

London Einwohner hat — setzte General Booth auseinander — sind in England als Arme, Kranke, Verbrecher und Verkommene der Hilfe bedürftig. Ein Pferd, sagte er, das gefallen ist, findet immer Hilfe, ein Mensch nicht. Um den Gefallenen zu helfen, gründete die Heilsarmee ihre zahllosen Rettungshäuser und Asyle. Um den Unglücklichen zu helfen, dringt die Heilsarmee in die schmutzigsten Häuser und Höfe ein, und sie tut ihre Arbeit, auch wenn sie verhöhnt, mit Schmutz beworfen und mit Mehl überschüttet wird.

Eine deutsche Journalistin, die leider früh verstorbene Detta Zilcken, studierte das Wirken der Heilsarmee im Londoner Ostende sehr genau, und sie wollte auch einmal mit den Obdachlosen im Asyl der Heilsarmee übernachten. Sie brachte es aber nicht fertig, der Anblick war ihr zu schrecklich. Er erinnerte sie zu stark an die Pariser Morgue.

Als die Hallelujahüte der Heilsarmee 1886 zuerst in Berlin auftauchten, wurden sie belächelt, und der „Kladderadatsch“ glaubte diesen wohlmeinenden Schwärmern eine Narrenschele anhängen zu können und schrieb:

„Das Glöcklein, verräterisch bimmelnd und klingelnd,
Geleite zurück sie zum merry old England,
Wo üppig im Nebel noch wuchert der Spleen!“

Doch die Heilsarmee ist in Deutschland geblieben, und ihre Werke sprechen für sich selbst.

Christlich - methodistisches Engländerum, durchsetzt von der Hefe jüdischen Organisations-talentes und Wohltätigkeitssinnes, hat durch die Heilsarmee die Welt erobert.

Als der hochbetagte General Booth hörte, daß man daran denke, ihn einmal in der Westminster Abtei beizusetzen, sagte er: „Das sieht dann aus, als ob ich nur Engländer wäre, und ich gehöre doch der Welt an!“



General Booths letzte Rede